

Nachdem die Menschen satt geworden sind, heften sie sich Jesus an die Fersen. Sie wollen ihn zum König machen, der sie von nun an mit irdischem Brot und allem Lebensnotwendigen versorgen soll. Jesus entspricht diesem Ansinnen nicht, er lässt sich von der Menge nicht instrumentalisieren, zieht sich zurück. Mit dem Brot für die vielen hat er ein Zeichen gesetzt, das hinweisen will auf einen anderen Hunger und auf ein anderes Brot.

Die Menschen verstehen dieses Zeichen nicht. Sie bleiben an der Oberfläche, sehen nicht tiefer. Es gibt Hunger nach Brot und Nahrungsmittel, das spürt jeder Mensch jeden Tag. Dieser Hunger ist ein ständig wiederkehrendes Bedürfnis unseres Körpers. Ebenso kennen wir den Hunger nach Wertschätzung, Anerkennung und Bestätigung, nach liebevoller Zuwendung, Nähe und Beheimatung, nach Geborgenheit, Schutz und Sicherheit, nach Berührung, Herzenswärme und Zärtlichkeit, nach Frieden und Harmonie.

Dann gibt es die tiefe Sehnsucht nach Ewigem, nach dem Ganzen, es gibt die tiefe Sehnsucht unseres Herzens nach Gott. Diesen Hunger kann nur Gott stillen. Er tut es durch Jesus. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“, schleudert Jesus dem Versucher entgegen. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“. Jesus will wohl sagen: „Wer fest und innig vertraut und daran festhält, dass ich in ihm bin und er in mir ist, gewinnt Lebenssinn in vorher nie erfahrenem Maße und Glück und Freude und Erfüllung, die er in den Gütern und Angeboten dieser Welt nicht findet.“

Es gibt die falschen Glücksversprechungen, die von außen an uns herangetragen werden, und die unser Herz leer lassen, einen schalen Geschmack hinterlassen. Wir sollen kaufen, wir sollen konsumieren. Die Werbepropagandisten reden uns ein, Dinge zu kaufen, die wir im Grunde gar nicht brauchen. Es ist gut, kritisch zu sein, zu hinterfragen, was mir ein Übermaß an materiellen Dingen bringt? Was brauche ich (wirklich) im Leben? Was gibt mir Halt, was gibt mir Orientierung, was gibt meinem Leben Sinn? Mich beeindruckt ein Text des steirischen Priesterdichters Martin Gutl. In ihm kommt klar zum Ausdruck, welche Folgen es hat, wenn der Mensch Gott aus seinem Leben ausklammert.

### Was braucht der Mensch

*Sie werden nicht satt  
und fühlen sich einsam.  
„Ich brauche Gott nicht!“  
sagen sie und brauchen Tabletten  
und können nicht schlafen.  
Von der Sehnsucht blieb die Sucht,  
von der Liebe die Gier,  
von der Politik die Intrige,  
von der Macht die Gewalt,  
von der Autorität der Zwang,  
von der Technik die Angst,  
vom Reichtum der Streit,  
vom Glauben das Brauchtum.  
Selig der Mensch,  
der Gott braucht!*